

Laurids Oder
Matrikelnummer: 01274118

E. Solo

Schriftlicher Teil der künstlerischen Abschlussarbeit

Betreuerin: VAss. Mag. art. Nita Tandon

Bachelor

TransArts
Transdisziplinäre Kunst
Universität für angewandte Kunst

Sommersemester 2018

Intro (Erster Brief)

In diesen Seiten würde ich am liebsten nichts von mir sagen.

Trotz all der Zeit die schon vergangen ist. Diese Zeilen lassen sich nicht schmücken mit fantastischen Ergebnissen. Kaum ein Gedanke hat sich länger tragen (beleuchten) lassen als ein paar Tage.

Zuerst waren es die Jahre, dann die Monate und als Letztes sind es nur noch die Tage gewesen. Die Wochen setzten sich nicht mehr in Tagen zusammen.

So viele Tage zum Aufzählen – denn es gäbe doch so viele, es wurde ja gelebt (sie wurden ja alle erlebt).

Ein halbes Jahrzehnt für jetzt. Wie nehme ich sie jetzt her die Vermutungen und ihre Ziele die mich auf so viele Wege geschickt hatten. Diese fast verwitternden Fährten die wie von außen eng eingeschnürt sind. Schmale Linien zwischen dringenden Bildwelten, satt wie Dickicht, trocken und spröde wie Kalkfelsen, glitschig und flutend wie starre Brandungen oder grell weiß und beißend kalt wie Schneefall der die Nacht überdauert. Können sie nicht alle abrufbar sein diese Schritte, entlang dort aus dem Unterbewusstsein hinauf in das Freie, auf das offene Blatt Papier.

Ich müsste sie nur benennen, beschreiben, erklären und beweisen. So könnte ich dann überzeugen, leserlich in schönen Sätzen, mit Ketten aus einer Vielzahl an Gliedern einen brauchbaren Text formen. In Seiten umgesetzt was an Tagen in Strecken ausgeführt wurde.

Erfüllend einen Anspruch, weitergebend ein Nachkommen. Ich langweile mich unter diesen Zeilen, ich habe noch nichts gesagt. Ohne ein gleichmäßiges Tempo drücke ich mit dem Daumen an Stellen auf das leuchtende Glas. Immer wieder sehr schnell für kurze Zeit und dann mit dauernden Pausen langsam. Grob über dem letzten Punkt wartet dann die Spitze meines Daumens während der Unterbrechungen. Es wird vieles gelöscht, überdacht und in Frage gestellt. Besser sollte es sein, jedes Mal, wenn ich es noch einmal versuche. Alles muss sitzen ohne den Wunsch nach einer neuen übertreffenderen Version. In Stunden lässt es sich noch nicht messen, wie weit einem ein Irrtum vorrauseilt. Nach den verstrichenen Tagen und den beendeten Monaten als erstes erst in den verlorenen Jahren. Im Jahr 2018 würde es dann das Letzte sein.

“Zu klären” – das wär der Wille, so habe ich ihn benannt. Stark an Tagen die früh Morgens beginnen für alle Ziele die bis in die Nacht hinein erreicht werden wollen. Schwach an jenen, die zwischen Anfang und Ende einen so engen Kreis ziehen, dass nur ein Punkt zurückbleibt. Träge, schwer und belastend im vertrauten Licht des Gewissens an den Kurzen. Glühend, treibend und fordernd im fremdem Dunkel des Rausches an den Langen.

Auf Englisch: “The will to clarify”

Ich habe Mühe unter diesen Zeilen an die Realität dieses Willens zu glauben. Wenn gleich er mir so nahe liegt und ich ihn schon so lange kenne. Er lässt mich scheitern an dem Versuch ihn einem Nächsten verständlich zu machen. In Schrift zu schildern welcher Natur er sei, reißt mich in eine Krise. Sprechen könnte ich durch diesen Satz. Fühlen und handeln lässt er mich, aber vollends erkennen und erklären noch nicht.

Es erscheint mir wie ein schwaches Verbot an mich selbst, bis es nicht völlig ausgesprochen ist, an einer Erklärung zu schreiben.

Und doch:

“Dies Verbot hieß, Flamme zu Flamme zu fügen und Begierde zu Begierde; denn wenn sie auch der Zunge Schweigen geboten, so konnten sie es doch der Feder nicht gebieten, die da größere Freiheit besitzt als die Zunge, dem geliebten Gegenstande zu erkennen zu geben, was in der Seele verborgen liegt; denn gar oft pflegt die Anwesenheit dessen, was wir lieben, die entscheidenste Absicht und die keckste Zunge verlegen und stumm zu machen.” *

* Miguel de Cervantes “Der sinnreiche Don Quijote von der Mancha”

Zweiter Brief (Email)

J, Erinnerst du dich noch an den “Kopf der Göttin”?

Am Nachmittag des 2ten Tages unserer Reise, letztes Jahr. Es war Mittwoch glaube ich. Am Weg zu unserem ersten Treffpunkt hatte es noch geregnet. Ich konnte nicht richtig folgen. Bei all diesen Geschichten, Anekdoten und kulturellen Ausschweifungen blieb ich unaufmerksam. Ich sah durch das Glas zwischen die Leisten, auf die tragenden Steinblöcke und hinein in die langen vertieften Tische. Die Stimme des netten Mannes mit der Laptoptasche und dem getrimmten Bart summt mir in kurzen kleinen Wellen etwas vor was ich kaum verstehen konnte. Ich kann mich nicht erinnern was es denn alles zu hören und sehen gab.

Aber ich weiss noch genau die Räumlichkeiten des Gebäudes in meinen Gedanken abzugehen. Wie halbtransparent lassen sich befüllte Kästen, feste Säulen und lange Vitrinen in meiner Vorstellung errechnen aber ihr Inhalt bleibt mir doch unsichtbar.

Weisst du, welches Gebäude ich meine?

Ein prunkvoller und andächtiger Container für Schätze. Vielseitig und detailvoll an Ornamentik. Reich in Höhen, Größen und Weiten. Erhaben sollten sich diese Anblicke anfühlen, aber ich wusste meine Empfindung war die einer Gleichgültigkeit. Wichtig sollten doch diese Erfahrungen sein, aber Ich wusste keine Zuordnung. Ich wusste nichts zu zuordnen.

Auch an Treffpunkt Nummer 2 war meine Aufmerksamkeit mehr an meine Augen gebunden. Erfassen konnte ich das satte Kontingent an vermeintlichen Wichtigkeiten trotzdem nicht. In schnellem Tempo zogen mich meine Blicke durch die engen Gänge, kaum zur Hälfte abtastend all diese riesen Bruchstücke aus Marmor aufgestapelt auf den Stellagen aus altem Holz. An die Patina auf den Brocken, den Staub in den Fächern und den fettigen Glanz im müden Leuchstoffröhrenlicht kann ich mich in schwach leuchtenden Bildern erinnern, aber nicht ein Wort und keine einzige Zahl kann ich mehr an diese namenlosen Eindrücke heften.

Ich mochte etwas spannendes sehen aber zwischen diesen Wänden aus erloschenen Tönen von blassem Zitronengelb, verrauchtem Pastellorange und vergilbtem Elfenbein fand ich nur den Weg nach draussen zu einer schnellen Zigarette.

Hast du noch etwas von den Textunterschriften in Erinnerung?

Während es von den schmalen Dächern des kleinen Atriums auf meine Kappe tropfte, fragte ich mich woran es liegen könnte. Bei hastigen Zügen rauchend, machte ich mir Gedanken. Befangen bewegten sich meine Füße von Säule zu Säule um das zusammenlaufende Wasser auf dem nassen Backsteinboden. Eine Vielzahl von Fragezeichen streute ich in mein Gewissen. Keine Behauptung oder Vermutung reichte für mögliche Antworten. Mehr führten sie alle zu weiteren Signalen der fehlenden Auskunft.

Ich genierte mich ein wenig über einige Fragen die ich mir stellte und löschte meine Zigarette auf dem nassen Mistkübel. Halb wahr waren sie sagte ich mir und halb stark fühlte ich mich dabei.

Gelangweilt von meiner peinlichen Kette an Überlegungen, schloss ich mich der Gruppe wieder an.

Ich weiss nicht mehr ob du auch mitgegangen bist.

Als nächstes wanderten wir die kurze Strecke auf den Berg hinauf zu den Ruinen mit den Infotafeln im Freien. Dort pirschte ich dann um die Zäune aus den eisernen Kordeln, abwartend die zu lauschenden Geschichten, der drückenden Hitze aus den grauen Tönen des Himmels trotzend, über Steine und Felsplatten. "Ich könnte den Erzählungen folgen, aber was würde ich davon brauchen? ...Ich eigne mich leider nicht", dachte ich. Einige Fragezeichen leuchteten mir wieder ein, nahmen mir die Aufmerksamkeit und liessen mich Passagen und Namen versäumen.

Als sich die dichte Wolkendecke öffnete, machten wir uns auf zum letzten Punkt des Programms auf der Liste.

Auf dem Weg hinunter vom Plateau machte ich ein paar Fotos mit dem Telefon. Ich fotografierte meine ausgestreckte Hand nach dem ich sie auf der Palmen-Seite in einem mit roten Pulver befüllten Plastikfass bestäubt hatte.

Der dünne Schweissfilm nahm die feinkörnige Farbe auf wie Sprühkleber. Mit dem Rücken zur Sonne und den Handrücken über den verbrannten bleichen Gräsern neben dem schmalen sandigem Pfad hielt ich die Handykamera auf meinem Ring gerichtet, welcher auf meinem kleinem Finger steckte. Ich wollte einen Moment erwischen, einen Augenblick in der die Strahlen der Sonne ein Funkeln in die Linse zurückwerfen. Als ich merkte wie ich dabei beobachtet werde, neben diesen Fässern vor der Hütte der Baustelle stehend, Smartphone in der linken, Staub auf der rechten Hand, Fotos machend, ließ ich meine befleckte Hand schnell zum Oberschenkel sinken und versorgte ich mein Mobiltelefon in meiner Hosentasche.

Ich nahm das dem orange nahen Rot, versteckt zwischen meiner zerrissenen Jeans und meinem Handrücken mit bis zum Eingang vom Museum. Ein Foto mit glitzerndem Silberring über dem Asphalt sollte noch drinnen sein. Ich hatte ja noch kein einziges Touristenfoto gemacht, keine wertvolle Erinnerung festgehalten.



IMG_8244.JPG 15ter Mai 2017
Apple iPhone 5s back camera 4.15mm f/2.2
2448 x 3246 3,2 MB
Laurids Oder 2017

Angekommen an der Theke des Empfangs in dem Foyer des Museums, suchte ich als erstes das WC auf, um meine Hände zu waschen. Wie Rost, der sich bei Regentagen auf Schrottfriedhöfen in Lachen sammelt vermischte sich das orange-rote Pulver zu trübem Abwasser und prasselte in das Edelstahlbecken von meinen Händen. Uninspiriert schaute ich meinen Händen zu wie sie langsam frei wurden von der Farbe. Ein Mann schaute mir über die Schulter, ohne einen besonderen Ausdruck der Verwunderung außer, dass er mir mitteilte, ich solle mich beeilen.

Ich hatte keine Eile. Bis zur nächsten und letzten Führung an diesem Tag würde es noch ein gutes Dutzend an Minuten geben.

Die Frau, die uns zu Beginn der Begehung freundlich begrüßte, gab uns eine knappe Einführung über das Haus und seine umfangreiche Kollektion, die es zur Schau stellt. Unter ihren ausführlichen Sätzen pochten Schlagwörter wie "Antike", "Hellenismus" "Epoche", "ikonographisch", "heroisch", "Darstellung" und "Figur" an meine versperrte Tür der Aufmerksamkeit. Bemüht um ein Verständnis ihrer Vermittlungen stellte ich mich ganz nach vorne in den Halbkreis der Gruppe. Unsicherheit machte sich in mir breit, als ich mich dabei ertappte nicht zu folgen. Die Dame führte die geduldigen Ohren- und Augenpaare zwischen den Podesten den ersten Raum entlang. Von Vitrine zu Vitrine allmählich die Rampe hinauf in die erste Etage. Ich hatte Schwierigkeiten zu hören, zu sehen, zu folgen und zu erkennen gleichzeitig. Beschäftigt mit Sorgen, verlor ich Schritt für Schritt hinauf zum ersten Stock den Faden der Tour. Wieder blieben mir fast alle Informationen verschlossen. Ich schaute nervös über die sandfarbenen Silhouetten. Einzelne Fragmente der Beschreibungen alarmierten mich wieder meiner Wissenslücken. Ein schwindeliges Gefühl von wachsender Ohnmacht reflektierte auf mich von Blick zu Blick über die Körper aus Stein.

Vertieft in Bedenken entfernte ich mich zunehmend von der Gruppe. Ich drehte mich weg von der Traube an lauschenden Menschen, die der Führung folgten, und ich in Richtung Klimaanlage.

Ich konnte keine Ordnung in diesem trüben Nebel meiner Gedanken schaffen, die mich zweifeln ließen. Er würde sich nicht Lichten der nebelhafte Schleier, dachte Ich, ohne die Antworten, die Bildung und Wissen voraussetzen. Qualitäten zum Schaffen von Werten, die mir fehlen, bildete ich mir ein.

"War alles bis jetzt umsonst? Hatte ich nichts auf der Hand? Spüle Ich jeden Tag, jeden Monat, alles an Jahren wie den rot-orangen Staub unwissend den glänzenden Abfluss hinunter?"

"Ich musste mich abkühlen - ", dachte Ich "bevor ich mich weiter in diesen Abgrund hinein verlaufe."

Doch kurz bevor sich das Drama zwischen meinem Kopf und meinem Herzen zu einer Panikattacke aus meinem Brustkorb losriess, blieb ich nach angespannten Schritten stehen.

Vor einer rechteckigen Säule aus hellem Stein, der den "Kopf der Göttin" trug, machten meine Beine dann endlich Halt.

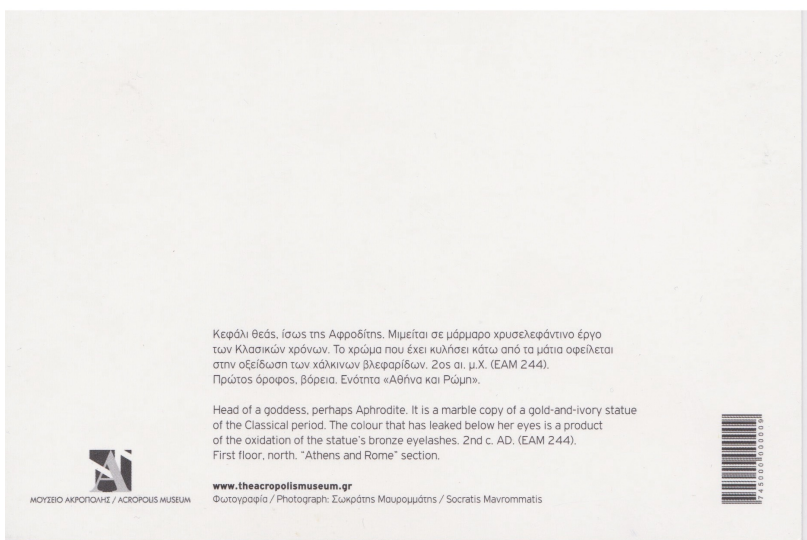
Und Du warst auf einmal neben mir, J. Und ich konnte dir meine Faszination nicht erklären. Ich sagte einiges. Ich versuchte es zumindest. Aber es gelang mir nicht ihren für mich unzweifelhaften Wert zu benennen.

"Lass sie uns Scannen" sagtest du dann, mich loslösend von der gefühlten Ewigkeit in der ich das halb zerbrochene steinerne Gesicht anstarrte und nach den richtigen Worten suchte.

"*Unglaublich. Sie weint.*" antwortete ich dir.

Ergriffen, von unserer Abmachung zurückzukehren und sie als Fotoscann für ein 3D-Modell mitzunehmen, kaufte ich die zugehörige Postkarte gleich zwei Mal. Neben einer Fotoabbildung auf der Vorderseite war unter der griechischen Bildbeschreibung auch folgende Übersetzung auf Englisch aufgedruckt:

“Head of a goddess, perhaps Aphrodite. It is a Marble copy of a gold-and-ivory statue of the Classic period. The colour that has leaked below her eyes is a product of the Oxidation of the statue’s Bronze eyelashes. 2nd c. AD. (EAM 244). First floor, north. “Athens and Rome” section.”



Akropolis Souvenirshop Postkarte
Fotograf: Socratis Mavrommatis
www.theacropolismuseum.gr